

lung von Beverly M. K i e n z l e , *The Sermon As Goad and Nail: Preaching in Helinand of Froidmont* (S. 228–240): Nach Helinand (gest. nach 1229) soll der Prediger, dessen Verhältnis zum Zuhörer hier untersucht wird, seine Worte wie „Stachel und Nägel“ gebrauchen. Der Sammelband druckt 16 Vorträge europäischer und amerikanischer Zisterzienserforscher ab, welche 1983 und 1984 auf zwei Tagungen an der Western Michigan University in Kalamazoo gehalten wurden. Neben dem bereits erwähnten Aufsatz über Helinand handeln fünf Aufsätze über Bernhard von Clairvaux, drei über Aelred von Rievaulx, drei über Alltagsleben und Wanderungsbewegungen in deutschen und österreichischen Zisterzen, sowie je einer über Stephan Lexington und dessen Ordensreform, über Mechthild von Magdeburg, über die Wurzeln der zisterziensischen Liturgie und über die Ausbreitung des Ordens in Skandinavien.

E. T.

Gabriele Z a n e l l a , *Itinerari ereticali: Patari e Catari tra Rimini e Verona* (Studi storici 153) Roma 1986, Istituto storico italiano per il medio evo, 129 S. – Rimini, Ferrara und Verona sind die Orte, über die der Vf. das vorhandene Material über ma. Ketzer zusammenstellt und untersucht (Ravenna und Argenta wurden in die Betrachtung einbezogen, aber dort war im Grunde nur Fehlanzeige zu erstatten). Er kommt dabei in einer freilich oft überpointierten Argumentation zu vielfach überraschenden Einsichten, z. B. daß man vor der Mitte des 13. Jh. sich hüten sollte, den Quellenbegriff ‚Patarinus‘ mit dem Sachbegriff ‚Katharer‘ ungeprüft ineinszusetzen (dies wird am Beispiel Rimini eindrucksvoll aufgezeigt), oder daß die Hauptwirksamkeit der Katharer nach (nicht vor!) der Mitte des 13. Jh. gelegen habe (hier setzen freilich schon die Zweifel an den Folgerungen des Vf. ein, denn daß nennenswerte Zeugnisse vor der Mitte des 13. Jh. fehlen, hat seine Ursache kaum in der Nichtexistenz von Ketzern, sondern im Fehlen der Inquisition, die uns dann seit der Jh.-Mitte die Quellen liefert). Im Mittelpunkt des Buches steht ein einzigartiger Fall: der des Armano Pungilupo, den das Volk von Ferrara samt Bischof und Kathedralklerus unmittelbar nach seinem Tod (1269) zum Heiligen machen wollte und den die Dominikaner-Inquisition nach jahrzehntelangem prozessualen Kampf am Ende (1301) erfolgreich zum (katharischen) Ketzer erklären konnte. Den interpretatorischen Höhenflügen des Vf. vermag ich hier am wenigsten zu folgen (die sich geradezu aufdrängenden Fragen nach der inneren Verfassung Ferraras werden nicht berührt). Im Anhang (S. 48 ff.) ist das gesamte Prozeß-Material aus der Hs. Modena, Archivio di Stato, Biblioteca, Ms. Nr. 132, neu herausgegeben worden. Der Hg. hat freilich wenig Anlaß, die Erstedition Muratoris (Ant. It. 5, 97 ff.) der Unzuverlässigkeit zu zeihen, denn die neue, offenbar nicht ganz reibungslos zustandegekommene Ausgabe (die im Manuskript schon 1981 vorlag) enthält zahlreiche, nicht selten sinnstörende Fehler, die man einer Neuauflage auch dann nicht verzeiht, wenn der Hg. sie in der Einleitung mit der Bemerkung annonciert, sie gingen auf das Konto der Überlieferung und der geneigte Leser möge sehen, wie er damit zurechtkommt. Er tut das am besten mit dem Rückgriff auf Muratori, der vielleicht nicht überall den richtigen, meist aber den besser verstandenen (und sicherlich sorgfältiger gesetzten) Text wiedergibt. – Erschlossen werden Darstellung und Edition durch einen Namenindex.

A. P.

Peter S e g l , *Ketzer in Österreich. Untersuchungen über Häresie und Inquisition im Herzogtum Österreich im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert* (Quellen